

DER WAHRE JACOB

53. JAHRG. NO 13
BERLIN, DEN 18.6.32.
PREIS 25 PFG.

Ferienkinder

Zeichnung von Karl Holtz



„Schade, daß wir früher nicht
auch so in die Ferien geschickt
wurden.“
„Ja, Frau, das hat die heutige
Jugend dem sogenannten ‚Sy-
stem‘ zu verdanken.“

Der Wahre Jacob

l. V.: Alois Florath, Berlin-Wilmersdorf. — Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Druck: Vorwärts Buchdruckerei, Berlin, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Telefon Dönhoff Nr. 7053 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

erscheint 14 tiglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. — Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 25 Pf. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Telefon Dönhoff Nr. 7053 (Postcheckkonto: Berlin Nr. 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Zehlendorf. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Nr. 13

Zeichnung von Florath



„Ginowß in die Fernw!“

Sonne lacht und Wiese duftet.
Aus dem Stumpfsinn der vier Wände
sehnt der Mensch sich, abgeduftet,
ins Gelände . . . ins Gelände!

Mutter schmirt den Berg der Stullen
(respektive den der Bemmen),
Vatern sehn die Kaffeepullen
wir in seinen Rucksack klemmen.

Ruth verstaub Bonbons in Mengen,
Erich hat die Mandoline
über seine Schulter hängen.
Und so pilgern sie ins Grüne.

Unter Tannen und Platanen,
unter Eichen, unter Buchen
wandeln ganze Karawanen;
die die Einsamkeit hier suchen.

Lieder dröhnen um die Wette,
die davon uns untrüben,
daß man aus dem Lärm der Städte
in die Stille möge flüchten.

Wo's dann wahrhaft wüßromantisch,
bleiben Wandrer's Blicke haften
an dem Luxus von pedantisch
komfortablen Gastwirtschaften.

Bloß nicht stets in Stuben hocken,
die die Seele euch vergiften.
Kinder, macht euch auf die Socken,
um den Körper auszulüften.

Ja, dort lagert sich am besten,
wo in eure Kaffeetassen
frohe Vögel auf den Aesten
ihre Kleckse fallen lassen.

Deshalb: Raus mal in die Ferne!
Mit den überfüllten Zügen
aus dem Dunst der Mietskaserne
rin in das Naturvergnügen!

Hans Bauer

Politik des Sommers

Es soll gedankenlose Leute geben, die den Sommer lediglich mit dem Gefühl der Erleichterung betrachten. Sie freuen sich auf ihren Urlaub, auf eine Wanderung, auf ein behagliches Ausruhen in der Sonne, auf ein kühles Bad, auf einen freundlichen Blick in schöne Landschaften — aber sie denken nicht daran, sich über den Sommer den Kopf zu zerbrechen. Offenbar ahnen sie gar nicht, daß es sich bei dem Sommer nicht nur um eine Jahreszeit, sondern um ein ernstes politisches Problem handelt.

Aber es gibt welche, die dieses Problem in seiner ganzen Schwere erfaßt haben. Ich rede gar nicht von den Herren Generaldirektoren, Aufsichtsratsmitgliedern, Villeneigentümern und ähnlichen Wirtschaftsführern, die angestrengt darüber nachdenken müssen, in welchem Ausland sie ihren wohlverdienten Kuraufenthalt verbringen wollen, um dort für Deutschlands Ansehen und für die Unterbringung ihrer schwerverdienten Dividenden und Tantiemen tätig zu sein. Ich rede auch nicht von unseren geschätzten nationalen Ferienreisenden, die sich entscheiden müssen, ob sie ihre Erholungsfahrt zum Duce nach Rom, zum Braunen Haus in München oder zum Schloß von Doorn lenken oder ob sie ihren schwarz-weiß-roten Wimpel am Strande der Ostsee

hissen sollen. Ich rede nicht von diesen, sondern von viel ernsteren Dingen.

Da habe ich zum Beispiel erfahren, daß ein ebenso gründlicher wie strebsamer Theoretiker der kommunistischen Partei die Absicht hat, zur Aufklärung der revolutionären Massen eine Broschüre gegen den Sommer zu schreiben. Seine Beweisführung ist wie immer einleuchtend, schlagend und gemeinverständlich. Da sich, so folgert er, weder in den nachgelassenen Schriften Lenins noch in den von Stalin herausgegebenen und von Thälmann weitergegebenen Richtlinien der dritten Internationale eine materialistisch-proletarisch-antifaschistisch-bolschewistisch-revolutionäre Deutung des Sommers findet, so ist klar, daß die angeblichen Annehmlichkeiten des Sommers eine Erfindung bürgerlich-reformistisch-imperialistisch-sozialfaschistischer Ideologen sind. Woraus deutlich hervorgeht, daß das, was ein richtiggehender hundertprozentiger Kapedemann ist, den Sommer mit den Mitteln der Opposition, der Obstruktion, des Putschs, des passiven Widerstandes, des Generalstreiks, des Boykotts, des Ausschlusses, der Neuwahl, der Demonstration, der Propaganda und der Parteidisziplin bekämpfen muß.

Aber das ist noch gar nichts im Vergleich zu den Sorgen,



„Warum schnitzelste denn überall das Hakenkreuz in die Bäume, Eleonore?“

„Erstens zwecks sittlicher Erneuerung des Waldes. Und zweitens, damit deutsche Jünglinge wissen, wohin sich deutsche Jungfrauen begeben haben.“

die sich Herr Adolf Hitler, von Beruf Führer, und die Fachberater seiner wildbewegten Bewegung über den Sommer und insbesondere den deutschen Sommer machen. Denn Adolf, dem Führer, ist es mit Seherblick gelungen, in der Lust des deutschen Menschen am Sommer, in seiner Freude an der Sonne und der Wärme, ein bedenkliches Zeichen der Entartung zu erkennen. Denn der deutsche Mensch ist nordisch — und seit wann ist die Wärme nordisch? Der deutsche Mensch haßt alles Oestliche, vom Polen bis zum Juden — und ist nicht die Sonne das vielzierte „Licht aus dem Osten“? Geht schon aus diesen Erwägungen hervor, wie gefährlich und vergiftend die Freude am Sommer für den rassistischen Bestand und das arteigene Lebensgefühl

der Deutschen ist, so zeigen andere Tatsachen, daß der Sommer eine böswillige Erfindung der Gegner des Nationalsozialismus ist. Zum Beweis diene folgendes: Adolf Hitler hat den Seinen das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Aber zeigt nicht gerade der Sommer immer wieder in aufreißender Weise, daß das Blaue trotzdem noch immer oben am Himmel geblieben ist? Gibt nicht außerdem der Sommer allen Leuten Gelegenheit, braun zu werden, ohne in Hitlers braune Armee einzutreten? Und gewährt nicht das schimpfliche Badeleben, das sich jeden Sommer in deutschen Gauen breitmacht, ein trügerisches Bild von der natürlichen Gleichheit der Menschen, die jedem Anhänger des Ständestaates

Schluß auf Seite 5



Der Sommer des Arbeitslosen

Zeichnung von Willibald Kraus

„ — — — und früher hätt' ich um
diese Zeit so gerne mal ein paar
Tage Ferien gehabt.“



Der Abfall des Bürgertums

Zeichnung von Jupo

ein Dorn im Augapfel ist? Verleitet dieses Badeleben nicht sogar ihn und wieder den wackeren Hitlermann, sich seiner kriegerischen Tracht zu entledigen und sich in einen Zustand zu begeben, in dem er erstens waffenlos, zweitens unanscheinlich und drittens nicht in der Lage ist, nach echter deutscher Art die Hände an die Hosennaht zu legen.

Dieses letzte Argument ist, wie wir hören, auch auf Hugenberg, Seldte und Dusterberg nicht ohne Eindruck geblieben. Hugenberg ist entschlossen, seinen gesamten Presse- und Filmapparat in den Dienst der Sommerabwehr-Bewegung zu stellen. „Der Sommer und die Sonne sind international — fegt sie hinweg!“ — so soll die Parole lauten. Wozu freilich bemerkt werden muß, daß Hugenberg bisher nicht müde geworden ist, für das deutsche Volk und insbesondere die deutsche Industrie einen „Platz an der Sonne“ zu fordern. Er ist also, was ihm Herr Hitler sicherlich wieder verübeln wird, selbst in die Fallstricke internationaler Ideen hineingeraten.

Jetzt ist man, wie verlautet, in diesen Tagen an den Herrn Reichskanzler mit der Anregung herangetreten, eine kleine Notverordnung gegen den Sommer zu erlassen. Der Kanzler stand anfangs der Berechtigung einer solchen Forderung

keineswegs absolut ablehnend gegenüber, er hat aber durch seine Sachberater erklären lassen, ihr aus wirtschaftspolitischen Erwägungen hinsichtlich der Landwirtschaft, des Fremdenverkehrs, der Getränkesteuer und der immer wieder auftretenden Hitze nicht stattgeben zu können. G-g.

Der Lebemann

Enrich lebt auf größtem Fuß — dabei ist er gepfändet über und über.

„Enrich“, fragte ich ihn — und wollte ihn damit zur Besserung mahnen — „Enrich, was tätest du, wenn du 20000 Mark Einkommen hättest?“

„Ich müßte mich schrecklich einschränken“, antwortete er.

In einer Ecke des kleinen Cafés saßen zwei Herren.

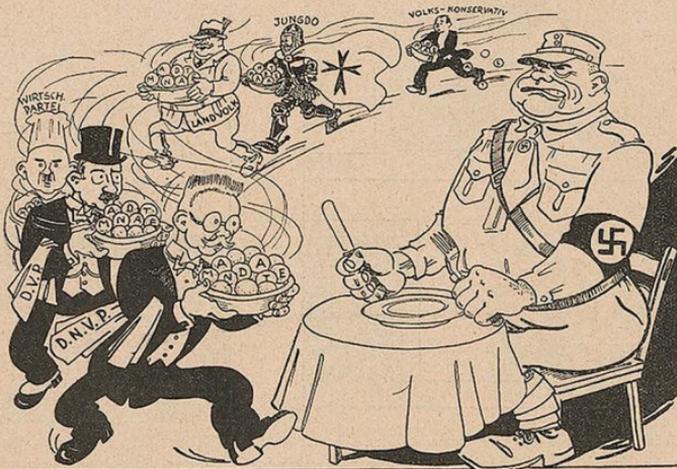
„Was würden Sie mir für diese goldene Uhr geben?“, fragte der eine.

„Bei Nachweis rechtmäßigen Besitzes sechzig Mark — sonst fußzehn!“

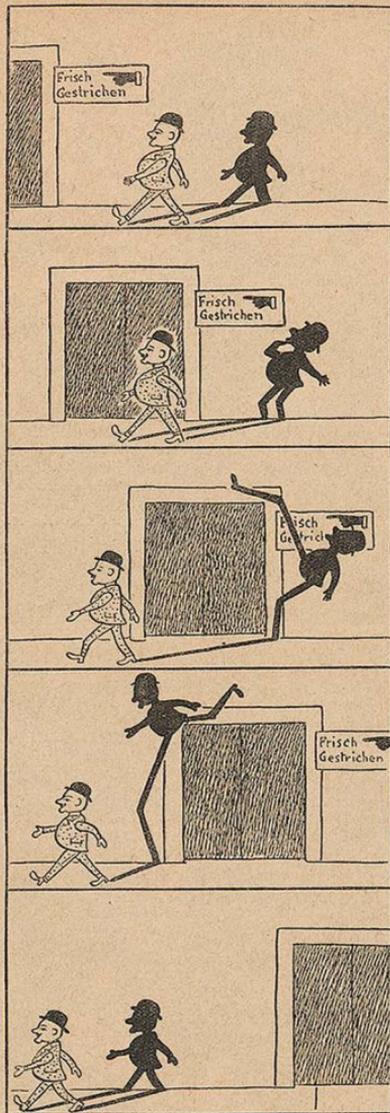
„Was erlauben Sie sich? Geben Sie die fußzehn her und werden Sie nicht beleidigt!“

Der Liebling

Zeichnung von
Lothar Reiz



„Wir wollen ja gerne Hunger leiden, wenn es ihm bloß gut geht.“



Was ist eine böswillige Irreführung, Herr Lehrer?
 „Wenn z. B. an einem Teich ein Schild steht „Angeln verboten!“ und es sind nachher gar keine Fische drin!“



Geschichte mangelhaft

„Das will nun der Sohn eines Eierhändlers sein und weiß noch nicht mal, wer Christopher Columbus gewesen ist —“

Das Kind

Bei Prielmayers war ein Baby eingetroffen, und Tante Elfriede sagte:

„Freue dich, Lotte, du hast ein neues Schwesterchen! Aber der Storch hat Mutti ins Bein gebissen — sie liegt zu Bett.“

„Das kommt davon“, sprach Lotte, „wenn man gegen die einfachsten Regeln der Hygiene Tiere in das Zimmer einer Gebärenden einläßt.“

Roda

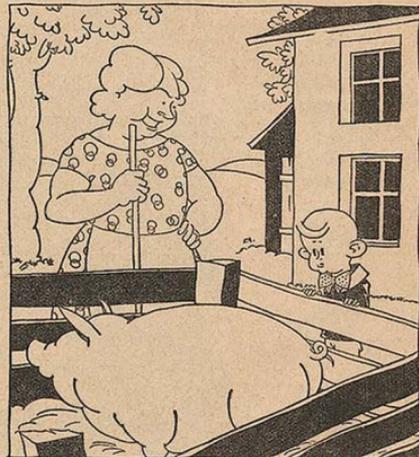
Wieviel Stunden schlafen Sie täglich?“ fragte der Arzt.
 „Täglich ungefähr vier bis fünf“, sagte der Patient.
 „Das ist aber viel zu wenig! Und damit kommen Sie aus?“
 „Tagsüber ja. Nachts schlaf ich dann noch acht bis neun Stunden.“

Ein junger Beamter wurde in das Finanzamt eingeführt.
 „Sehen Sie“, sagte der ältere Kollege, „und hier ist die Abteilung für die Minderwertigkeitskomplexler!“

„Minderwertigkeitskomplexler?“

„Ja für die Leute, die sich dauernd selbst unterschätzen.“

Was ist paradox? Wenn ein Obsthändler fruchtlos gepflündert wird.



Vorsicht

Zeichnung von Hans Rewald

„O Tante, ist das aber ein großes Schwein! Oder darf ich das zu dem Tier nicht sagen?“



„Diese kleine Biene nippelt doch nun schon geschlagene zehn Minuten an dem ausgetrunkenen Konjakglas herum. Wie doch schon in dem simplen Insekt der Drang nach geistiger Nahrung rege ist!“

Trauernde Verwandtschaft

Als Tante Veronika lag im Sterben da kamen sie alle zusammen, die Erben. Eine lärmende Trauer, voller Wehmut und Schmerzen, die Träne im Auge — die Habgier im Herzen. Man brachte die Tante ins Leichenhaus, da weinten sich alle die Augen aus.

Feucht waren noch sämtliche Augenlider — —
Da erwachte die Tante zum Leben wieder!
Es war eine Nachricht, grausig zu lesen,
Daß Tante Veronik nur schein tot gewesen!

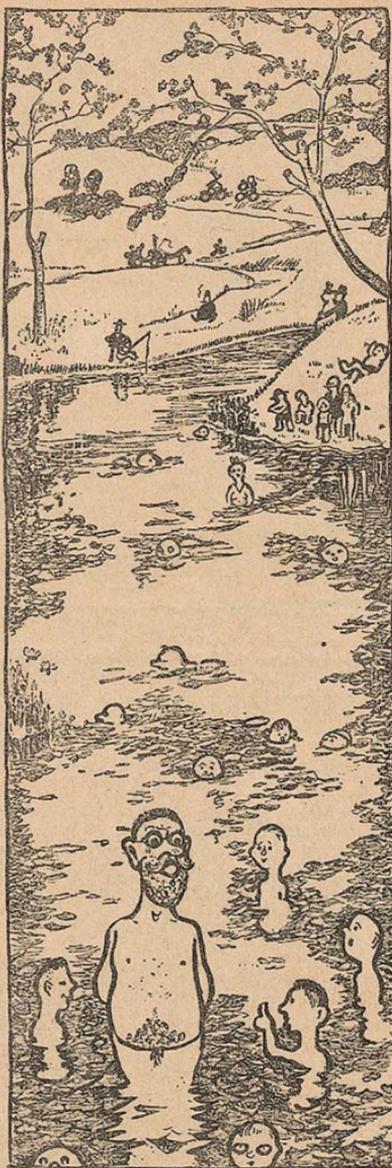
Nun trauerten die lieben Verwandten erst recht!
Nicht so geräuschvoll wie vorher, aber diesmal
[was's echt.
Paul Oppermann



Andenken

Zeichnung von L. Madraff

„Wunderschöne Waffen haben Sie da an der Wand hängen. Sie waren gewiß früher ein großer Fechtmeister?“
„Nein. Ich war Degenschlucker!“



„Herr Professor, ich verliere meine Badehose!“
„Quatsch nicht, Krause! Die alten Germanen haben nie eine Badehose getragen und sind dick und fett dabei geworden.“



Zeichnung von
Nils Stenbock

Der Blumenfreund

Sie werden jetzt immer häufiger beim Falschspiel ertappt“, sagte der Richter, „sagen Sie mal — schämen Sie sich denn gar nicht?“ „Doch, Herr Richter, erst habe ich mich geschämt. Aber dann habe ich mir gesagt, was kann ich denn eigentlich dafür, daß in zunehmendem Alter die Geschicklichkeit nachläßt?“

Zeichnung von Werner Saul



„Warum glaubst du denn nicht, daß ich dich liebe?“
„Ach, weißt du, Liebding, an einem Zollernwort muß man stets drehen und deuteln.“



Zeichnung von Hugelov

Prohibition

„Wie, Sie sind auch für das Alkoholverbot?“
„Aber klar. — Früher hat niemand mein Haarwuchsmittel gekauft, und jetzt lecken sich die Leute sämtliche zehn Finger darnach.“

Eduard Georg Faesing:

Kurzer Frühlingstraum

Weit vor der Stadt, im Monat Mai, da lernten sich zwei Menschen kennen und sprachen ungeübert und frei von dem, was wir so Liebe nennen.

Sie taten schrecklich überlegen dabei und triefen von Vernunft. Doch leider gab es plötzlich Regen und beide suchten Unterkunft.

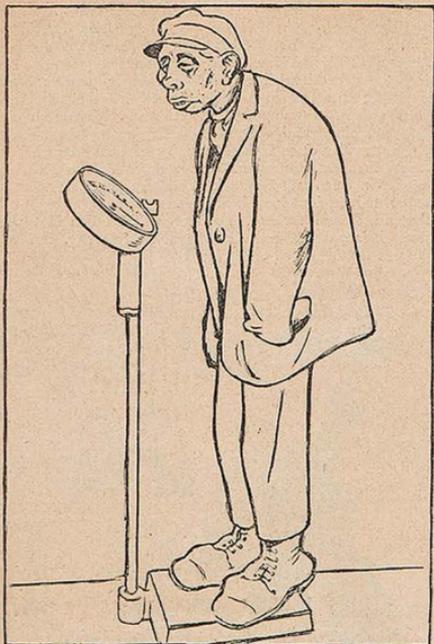
In eine Laube, klein und offen da stürmten scherzend sie hinein und warteten dort voller Hoffen auf den entschwind'nen Sonnenschein.

Der ließ sich Zeit. Inzwischen brachten die beiden ihr Gespräch zum Schluß und saßen stumm dann da und dachten, was man im Mai so denken muß.

Jedoch auch das ward überwunden, und schließlich küßten sich die zwei und küßten sich noch in den Stunden, als das Gewitter längst vorbei.

Dann sprachen sie sehr schön von Treue und gaben Wort und Hand darauf und küßten hinterher auf neue ... Doch einmal hört ja alles auf!

Auch dieser Traum. Denn schon beim im ersten großen Trennungsleid, [Gehen, da hauchten sie zwar „Wiedersehen“ vergaßen aber Ort und Zeit.



Zeichnung von Leporini

Die Arbeitslosenziffer steigt und das Gewicht des Arbeitslosen nimmt ab."

Warum reisen Sie — warum reisen Sie nicht?

Eine Rundfrage an Prominente und deren Antworten

Generaldirektor Mürbetanz: „Ich verreise nicht. Die einzig wirkliche Erholung finde ich in der Arbeit! Ich habe mich also entschlossen, drei Wochen hindurch täglich zu arbeiten.“

Zeichnung von Flozath

Deutscher Ganef in Ferien

„— hach, Lilli, lies mir noch einmal die Stelle vor, wo der Vater des jungen Grafen der schönen Gärtnerstochter die Unebenbürtigkeit vor die sauber gewaschenen Füße wirft.“



Da heißt's trainieren!

Zeichnung von Werner

„Mensch, Krause, was rennst denn so?“

„Ich habe gehört, der neue Gerichtsvollzieher ist Champion im Dauerlauf.“

Adolf Hitler: „Warum ich reise? Weil mit meine känglichen Mittel es nicht erlauben, die Steuern für meinen großen Mercedes-Reisewagen zu bezahlen, ohne ihn zu benutzen.“

Hugenberg: „Ich verreise, um einige Wochen auf meinem Landgut zu verbringen. Es tut so wohl, einmal rotleider Landwirt zu sein, wenn man monatelang notleider Parteiführer gewesen ist.“

Herr Dingeldey: „Ich reise ins Ausland zur Beruhigung meiner Nerven. Wenn ich mir von da aus meine Partei ansehe, und sie sieht winzig klein aus, dann sag' ich mir einfach: das macht nur die große Entfernung!“

Herr Josef Goebbels: „Ich verreise, um die ehemaligen Schlachtorte des großen Weltkrieges zu besuchen. Dort, an den Stätten lurchebarer Kämpfe will ich einige Stunden der Erbauung erleben und jener Deserteure fluchen, die feige in der Heimat saßen, während ich dort mehrfach den Heldentod fürs Vaterland gestorben bin.“

Der berühmte Unterhaltungsromanschriststeller: „Ich reise an die Riviera. Deutschland bietet für den mondänen Roman zur Zeit zu wenig stoffliche Reize.“

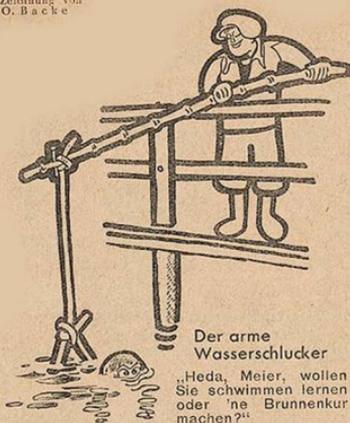
Herr Meyer i. Fa. Meyer & Co.: „Ich bin pleite. Ich kann nicht verreisen.“

Herr Schulze i. Fa. Schulze & Co.: „Ich bin pleite! Dem Himmel sei Dank — jetzt kann ich mir 'ne Reise leisten.“

Herr Duesterberg: „Ich verreise, um einen idyllisch gelegenen Ort ausfindig zu machen, wo man wieder eine neue Front bilden könnte. Vielleicht eine Probstzella- oder Kleinkleckersdorf-Front. Auch hat man mir viel von Schilda erzählt.“

Präsidentenschaftskandidat Winter: „Wenn einer nach mir fragen sollte — ich bin vorläufig noch verreist!“

Zeichnung von
O. Backe



Der arme Wasserschlucker

„Heda, Meier, wollen
Sie schwimmen lernen
oder 'ne Brunnenkur
machen?“

Die Möbel

Der Puff in Marburg an der Drau war eine Gründung Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Orleans; als hochwelder damit seiner verdienten Freundin eine bürgerliche Existenz geschaffen hatte.

Einmal gastierte das Wiener Burgtheater in Marburg; es gab den „Lear“.

Das Publikum kam aber nicht zu rechtem Genuß; des Kunstwerks, denn die Theaterdirektion hatte zur Ausstattung von Lears Thronsaal die Möbel aus dem Salon des Puffs entliehen. Garnison und Bürgerschaft, Mann für Mann, kannte diese Möbel und wurde durch bunte Erinnerungen von Klassiker abgelenkt.

Roda Roda

Im Bruch

Zeichnung von
Peter Schleußmann



„Zu nichts taugt der Bengel! Beim Tippeln tun ihm die Füße weh, zum Betteln ist er zu dumm —“ — „Aber Fridolin, ärgere dich doch nicht. Enterbe ihn doch einfach!“

In einer Seitenstraße lauerte ein Windstoß auf Herr Möhrich. Und als Herr Möhrich um die Ecke bog, stürzte sich der Windstoß auf ihn, riß ihm den Hut vom Kopf und rollte diesen Hut mit einer mittleren Geschwindigkeit von 12 Stundenkilometern die Straße hinunter. Herr Möhrich zog seinen Mantelgurt fester und folgte dem Hut mit derselben Geschwindigkeit. Die beiden liefen mit Ausdauer und Begeisterung und absolvierten solchergestalt ein kleines Morgentraining. Einige Straßen weiter lauerte ein zweiter Windstoß, der dem Hut einen Linkseffekt gab und ihn in eine offene Ladentür trieb, in deren Hintergrund er verschwand. Herr Möhrich aber fiel wieder in einen würdigen Schritt zurück, ging stolz an dem Laden vorbei und bestieg eine Elektrische. Denn gerade in diesem Laden hatte Herr Möhrich den Hut vor einem halben Jahr gekauft, mit der festen Versicherung, ihm am nächsten Tag zu bezahlen . . .



Die Erneuerer

Zeichnung von Hugelow

„Trink, trink, Brüderlein trink,
lasse die Sorgen zu Haus.
Schimpf auf die Juden, die Saurepublik,
dann machste bei Hitler dein Glück!“

Der alte Bankier Gerstel hatte vor 5 Jahren geheiratet, ein hübsches, junges, kokettes Weibchen.

„Was soll ich nur dagegen machen?“ fragte er kürzlich einen Börsenfreunde, „jedes Jahr im April kriegst meine Frau ein Kind. Jetzt haben wir schon 2 Mädels und 2 Jungs.“

„Sehr einfach! Du darfst deine Frau nie mehr im Juli allein ins Bad reisen lassen!“

Mein Mann ist so vorsichtig, daß er immer zwei Brillen bei sich führt, falls eine entzwei geht“, sagte die Gattin eines Gelehrten.

„Und wenn mein Mann eine Reise antritt“, erzählte die eines anderen, „dann nimmt er immer gleich zwei Fahrkarten, falls er eine verliert . . .“

Stellenvermittlerin (zum jungen Mädchen vom Lande): „Im Haushalt wissen Sie noch nicht Bescheid und vom Kochen haben Sie gar keine Ahnung; da können Sie vorläufig wohl nur als ‚Mädchen für Alles‘ gehen.“

Dicksein ist nicht Schicksal!



Sie brauchen sich nicht damit abzudenken, aber Sie müssen etwas dagegen tun. Dr. Ernst Richters Frühstückerluterie räumt die überflüssigen Fettlagerungen leicht und sicher aus. Er saniekt gut, erleichtert die inneren Organe und erleichtert den Körper schlank, jung und gesund. Preis: M. 1.50. Versand: M. 3. —, abwärts M. 2.25 und M. 1.125. In allen Apotheken und Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S
FRÜHSTÜCKERLUTERIE**
„Hermes“ Fabrik pharmazeut. Präparate
München 125, Gullstraße 7

EIN OFFENES WORT AN ALLE

LUISE
OTTO



VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN

Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen. 113 bis 135. Tausend. Mit viel Abbild. — Vereinsm. Mk. 1. — portofrei. (Verschluss. Brief.) W. Planneke & Co., Magdeburg, oder Buchhandlung J. H. W. Dietz, Nachf. Berlin SW65, Lindenstr. 2

Nichtraucher

Garantiert in 3 Tagen!

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot, Halle (Saale) 355 Z

Hochinteressante Lektüre!

Kataloge gratis.

Senden Sie Postkarte an die Redaktion unter M. 7655

Schlankheit

erzielen Sie über Nacht durch äußerliche Einreibungen ohne Hungerkur. Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot, Halle (Saale) 355 Z

DER 100% SICHERE
Donnellschulz
beugt
SINER INFERTION DOR
BROUSSELS LITZTARBEITEN
SENER (GEBURTE) 10
ANTHROPOMETRISCHES STUDIUM (MARXEN BEIPLATZ)

Zeugnisabschriften

25 mal nur RM 1.50. Vielfältigkeiten — billigst. Adressen aller Branchen und Bezirke auch aus dem Ausland liefert prompt und preiswert. Willy Facke, Limburg-Lahn

Bestellen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift **Der Wahr Jacob**

—+ Sichere Hilfe —+

d. weiblich. Tropfen, Pre's, vieh, ankl. Schriften frei. Pharmazie, Berlin O112 77. Depot pharmazeutischer Präparate, Gummiwaren

Mit 1 Mk.

lassen Sie sich zum Beispiel an den höchsten Lederwarenherstellern. Kaufpreise! Spiel - Gemeinshaft Berlin W57, Neuenh. 1

Hänschen klein,

ging allein, in die weite Welt hinein.

Und Mutter weinet sehr. Die gute Frau muß einem ja leid tun. Hätte sie doch ihrem Sohn wenigstens den **Dietz-Arbeiter-Reise- und Wanderrührer** (150 Seiten M. 2.—) in die Tasche geschoben. Dann könnte ihm schließlich nichts weiter passieren. Aber wie kann man das bloß vergessen!

In jeder Volksbuchhandlung zu haben

FREIE WORT-VERLAG BERLIN SW 69, LINDENSTR. 3

DAS FREIE WORT

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN

... ist eine sozialistische Tat in des Wortes wahrster Bedeutung . . . Meyer in R., Lehrer
... die jeder Gewerkschafter und Parteigenosse lesen müßte . . . Schreyer in G., Metallarbeiter
... einem allgemeinen Bedürfnis nach Klarheit und Einfachheit den aktuellen Tagesproblemen in Politik und Wirtschaft gegenüber gut entspricht . . . H. Pfarrer, Buchdrucker in A.
... ein durchaus brauchbares Instrument für die Funktionäre unserer Partei . . . Parteifunktionär

Die Zeitschrift erscheint wöchentlich. Sie kostet monatlich
nur 85 Pfennige

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder direkt vom

Freie Wort-Verlag, Berlin SW68
Lindenstraße 3, Telefon A 7, Dönhoff 4035

Humor

der sitzt und ins Schwarze trifft ist billigst abzugeben in nachfolgenden Bänden des Verlages

Der Bücherkreis GmbH,
Berlin SW61, Belle-Alliance-Platz 7

Oskar Währlö:

Der Balamund und seine Streiche

Schelenroman — Jubiläumsausgabe. 92.—100. Tausend. 224 Seiten.
... ein wirkliches Volksbuch! Auch in der neuen und günstigen Fassung hat es nichts von seiner wilden Erlebnisraft und frischen Ursprünglichkeit verloren. „Die Literatur“, Berlin.

Das lustige Buch

Eine Sammlung von Humoresken und Grotesken. Zirka 50 Autoren. 236 Seiten.
„Das ist eine Sammlung gesellschaftskritischen Humors, wie wir sie besser auf dem Büchermarkt nicht haben.“ „Die Literarische Schule“, Berlin.

R. Budzinski:

Kehr' um

Humoristisch-satirischer Roman mit 102 Zeichnungen des Verfassers. 303 Seiten.
„In dieser Geschichte von der Umkehr eines Kapitalisten wird ein Silber bei den Hörnern gepödt, wird Wahrheit ins soziale Gewissen getrommelt.“ „Berliner Tageblatt“.

O. B. Wendler

Laubenkolonie Erdenglück

Roman. 228 Seiten.
„Das Buch hat den großen Zauber, der einen von Anfang bis zu Ende fangen hält: die tiefe Liebe, die der Autor zu seinen Gestalten hat.“ „Die Literarische Welt“, Berlin.

Jeder Band in Ganzleinen

Preis nur RM 4,30

Ausführliches Verlagsverzeichnis steht kostenlos gern zur Verfügung



Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffentlichten Zeichnungen sind vorkäuflich. Interessierten werden gebeten, sich mit der Redaktion in Verbindung zu setzen.



Aufklärung

Zeichnung von Florath

Mißlungene Mahlzeit

Zeichnung von Polbitsch



„Marxisten, was sind das eigentlich für Menschen?“
 „Das sind so Menschen, die an keinen König mehr glauben!“

„Das nennt sich nun Frühlings-suppe! Lauter Nudein in Hakenkreuzchen und Sowjetsternchenformat. — Und angebrannt ist sie auch —!“

Umgang mit Menschen 1933

Aus Zeitungsanzeigen zusammengestellt von E. M. B.

Guterhaltenes Cello gegen Doppelladepistole tauscht Friedlich.

Feste Regenschirme mit Bleikrücke und Schlagringverzierung für jedes Wetter.

Goldblondes, abgestempelt 22 jähriges Mädchen sucht geselligen Kreis zwecks Erlernung des Knockout.

Eine stabile Wohnlaube mit Garten und Maschinengewehr-Ausrüstung zu vergeben. Ausgebauter Schützengraben vorhanden. Ausfälle gegen Nachbarn aussichtsreich.

Vierzimmer-Wohnung mit neuzeitlicher Alarmvorrichtung, Fußgangeln, automatischem Fallbeil an der Eingangstür wird preiswert abgegeben. Hauswirt garantiert geflüchtet.

Posten zur Durchführung extremer Rationalisierungsmethoden. Hauptgebiete sind Kenntnis der europäischen Sprachen, der Psycho-Technik, des juristischen Fachwissens. Bewerber wollen sich über erfolgreiche Boxkämpfe, bestandenes medizinisches und juristisches Examen ausweisen. Gute Behandlung zugesichert.

Hausdiener mit Abitur und einigen Semestern Volkswirtschaft verlangt.

Beste Heilerfolge erreichen Sie mit meinem Hustenmittel Strychnin! Große Packung für Krankenhäuser und Pflegeheime mit Blaukreuz. Kleine Packung mit Gelbkreuz. Husten verschwindet radikal binnen weniger Stunden.

Vertreter, Scharfschütze, für Konfektion gesucht. Selbiger muß mit allen Handfeuerwaffen zur Erzielung von Aufträgen vertraut sein und bedeutende Erfolge nachweisen können.

Volontär für interessante Verlagsarbeit gesucht. Dreijährige Lehrzeit wochentäglich von 8 bis 23 Uhr. Sonntags von 9 bis 20 Uhr; nur unter Ausschluss späterer Anstellung. Monatsvergütung für geheizten und gereinigten Arbeitsraum zu kalanten Bedingungen.

Personalleiter: Jüngerer, energischer Herr, Schwergewichtler, nur 1,86 m Größe in betracht kommend, findetangenehm



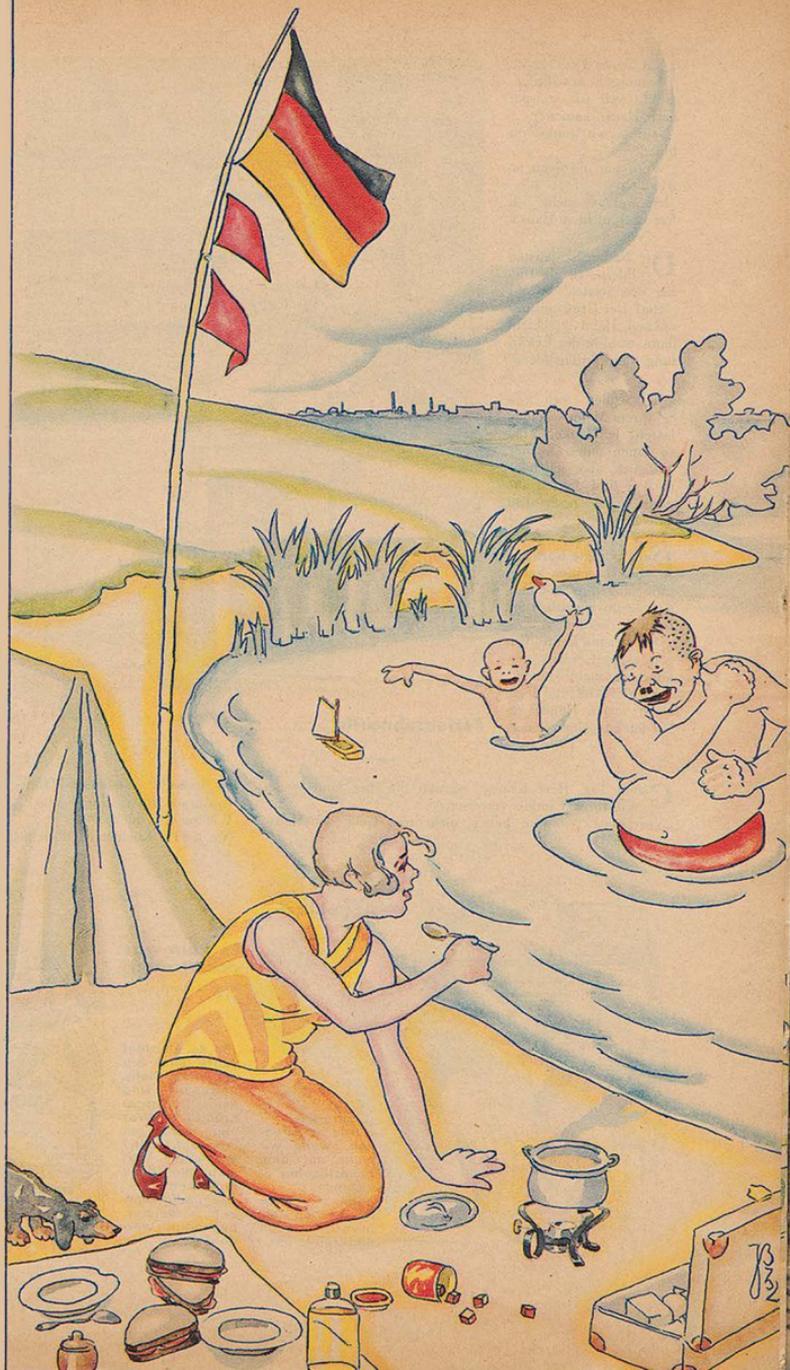
Gedanken beim Hitler-Gruß

Zeichnung von Curt Aren

Die Frau:
 „Da kommt ja der kleine Meier. So eine könnte ich dem kleben —“
 Zeitungshändler:
 „Höher heb ich die Hand vor dem miesen Stubben nich. Der kooft mir doch nischt ab.“
 Dritter im Bunde:
 „Was, der kleine Meier. Soweit soll er mir vom Leibe bleiben.“
 Meier:
 „Ihr könnt mir alle den Buckel runterrutschen.“

— und Sonntags
int Jriene —

Zeichnung von Jacobus Belsen



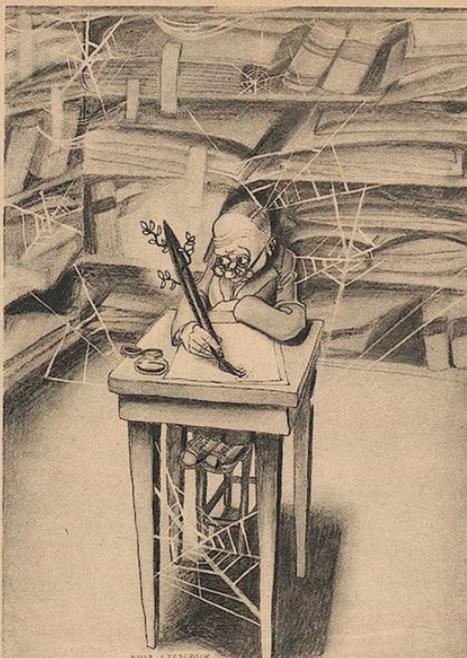
„Herrlich ist das in der frischen,
reinen Natur, Mutter!“
„Ja, und vor allem ist weit und
breit kein Reiniger Deutschlands
zu sehen!“

Hat deine Frau heute morgen mit dir gezankt, weil wir so spät nach Hause kamen?“
 „Nein — wo denkst du hin?“
 „Nanu, war sie denn so friedlich?“
 „Ich weiß es nicht, ich war noch nicht zu Haus.“

Die Nationalsozialisten fühlen sich als Diener des Staates!
 „Aha! Der Gruß mit der offenen Hand geschieht dann wohl in der Erwartung der Trinkgelder?“

Sie wollen sich von Ihrem Mann scheiden lassen? Ich denke, er hat so einen guten Kern?“
 „Möglich, aber ich habe in den fünf Jahren die rauhe Schale noch nicht aufgekriegt!“

Papa“, fragte Karlchen Raffke seinen Vater, „wie fangen es die meisten Leute eigentlich an, reich zu werden?“
 „Die meisten Leute fangen es Gottseidank verkehrt an, meine Junge“, sagte der Alte und legte seine zarten Hände zu-frieden auf seinen Bauch.



NILS STENBOCK

Ferienzehsucht

Zeichnung von Nils Stenbock

Der Grund

Uli Becher ist aus Bayern zurückgekommen und erzählt:
 „Der Abt von Schäftlarn duldet nicht, daß die Skihasern näher als hundert Meter vom Kloster mit unbedeckten Oberkörper vorlaufen.“
 „Vielleicht ist erseh wert-sichtig“, meint Valeria.
 R. R.

Hochbau. Noch höher. Ganz oben auf einem eisernen Träger hockt Erich Klemkat, hat die Pfeife im Munde und nistet. Neben ihm sitzt der Lehrjunge und hält Werkzeuge.
 Da rutscht bei einer Bewegung dem Erich Klemkat die Pfeife aus dem Munde und wirbelt fünfzig Meter hinunter und haut tief unten funken-sprühend in den Sand. Interessiert schaut der Lehrjunge hinterdrein.
 Knurrt Erich Klemkat:
 „Was guckste? Kannstest dich nicht bücken, wenn einem alten Mann die Pfeife heruntergefallen ist?“

Guten Tag, Herr Krause, werden Sie dies Jahr wieder mit Ihrer Familie verreisen?“
 „Verreisen?! — Wir haben nicht mal Geld, zu Hause zu bleiben!“

Im Seebade: „Sieh nur Männer, wie das Meer kocht!“
 „Gerade so wie du, Käthe.“
 „Wie meinst du das?“
 „Na, dein Kochen ist doch auch immer so versalzen!“



Abgeblitzt

Zeichnung von Lothar Reiz

„Lichterloh würde ich brennen, wenn wir nicht auf dem Feuerlöschers säßen.“
 „Ach, gehnse los, grünes Holz brennt doch nicht so leicht.“

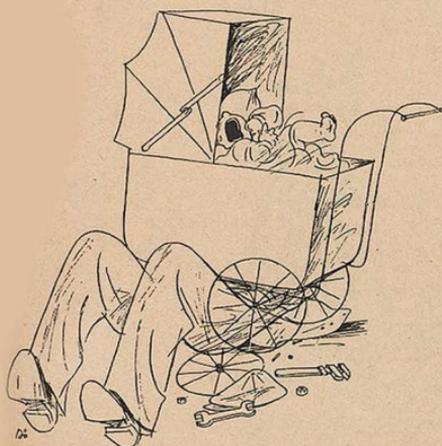
Es kam was dazwischen

Zeichnung von Lothar Reiz

„So, so. Also fünf Jahre sind Sie auf einer Stelle gewesen? Und immer fleißig gearbeitet? War man denn mit Ihnen zufrieden? Weshalb hat man Sie denn entlassen?“
 „Begnadigt worden, Meister, begnadigt worden!“



Humor und Satire des Auslands

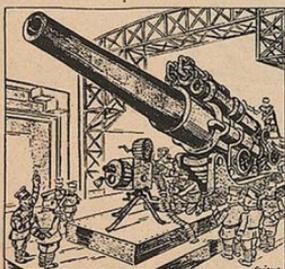


Der Chauffeur in Ferien. Er fährt sein Kind spazieren.
(„Nebelspalter“, Zürich)



„und als wir sie wiederfanden, da war sie ein verlorenes Mädchen!“
(„Le Rire“, Paris)

Die letzte Neuheit in Japan



„Hier sehen Sie ein Maschinengewehr mit eingebautem Aufnahmeapparat.“ – „Und was steht dahinter?“ – „Der Lautsprecher.“
(„Guerin Meschino“, Mailand)



Man muß sich zu helfen wissen.
(„Humorist“, London)

Die preußischen Wahlen



„Mit so einem Vehikel soll ich nun vorwärtskommen!“
(„Notenkraaker“, Amsterdam)

Mal was anderes!

Zeichnung von Willi Steinert



„Willst du keen Badegäst' hääb'
in düssen Summer, Hein?“
„Nä, ick holl mi leiw'er 'n Swin.“